

## Podcast «Mystik heute» vom 28. Mai 2022

### Episode 2: Die Macht der Macht

#### *Intro*

- *Machtspiele sind abstossend.*
- *Machtspiele gehören zum Leben.*
- *Wie erkenne ich die Mächte, die mich prägen?*
- *Wie werde ich frei von mir selbst?*
- *Das ist doch unmöglich!*
- *Das ist ein mystisches Ereignis.*
- *Ein Wunder?*
- *Eine Macht?*
- *Die Lücke in den Programmen?*

“Mystik heute” - der Podcast für ganz normale Menschen, die das Geheimnis der Gegenwart leben und christlicher Mystik eine Chance geben wollen.

*... und auch wer christliche Mystik nicht kennt, ist herzlich willkommen!*

*mit mir, Adina Hermes, ich mache dieses Jahr die Matura,*

und mir, Bernhard Neuenschwander. Ich bin reformierter Pfarrer und Doktor der Theologie. Die Mystik ist mein Lebensthema. Was ich hier sage, ist das, was sich mir im Laufe vieler Jahre durch Meditation, Studium und die praktische Arbeit mit Menschen erschlossen hat.

*Im heutigen Podcast geht es um die Frage, wie wir jene Mächte erkennen, die uns unbewusst bestimmen, die wir aber nicht recht fassen können. Es geht also um die Suche nach Freiheit, ohne von der Macht anderer oder von sich selbst dominiert zu werden.*

Aus unserer Sicht hat diese Frage eine spirituelle Dimension. Sie führt nämlich zur Frage, wie ich frei von mir selber werden kann. Wer frei von sich selbst ist, ist auch mitten in Machtspielen frei.

*Und genau das finden wir heute total wichtig. In unserer Gesellschaft und in unserem Alltag sind Machtspiele und die Befreiung daraus ein grosses Thema.*

*Einstieg:*

*Macht spielt überall eine Rolle und beeinflusst uns in unserem Handeln und unseren Gedanken. In der Schule, auf dem Arbeitsmarkt, im Umgang mit Mitmenschen und Tieren. Was wir hier im Podcast zum Thema Macht besprechen ist aus Erfahrungen, Studium und eigenen Gedanken entstanden. Das Thema Macht ist unglaublich komplex und vielfältig, wir gehen hier auf bestimmte Themenbereiche ein und lassen anderes aus.*

*Ich habe das Gefühl, dass Macht überall gegenwärtig ist - selbst wenn ich es nicht recht merke. Das beschäftigt mich.*

Mich beschäftigt das auch. Es gibt eine Form von Macht, die offensichtlich ist: Der Chef oder die Chefin hat mehr Macht als die Mitarbeitenden. Verfüge ich über die richtigen Werkzeuge oder Waffen oder Followers habe ich mehr Macht als ohne sie. Das ist klar. Und dann gibt es noch die Macht, die du ansprichst und die viel schwieriger zu fassen ist: die Macht von anonymen Diskursen.

*Was meinst du mit anonymen Diskursen?*

Der Ausdruck stammt von Michel Foucault, einem französischen Philosophen. Gemeint ist damit, dass es Fetzen von Geschichten und Deutungen dieser Welt, der Menschen, unseres Lebens gibt, die in uns, unserer Gesellschaft, unserer Kultur herumgeistern, ohne dass wir recht wissen, dass es sie gibt, wie sie funktionieren und wer sie fabriziert hat. Deshalb sind sie anonym. Es sind Diskurse, die etwas bestimmen und steuern, aber nicht klar und eindeutig zugeordnet werden können und deshalb anonym sind. Das ist jene Macht, die dich beschäftigt, oder?

*Ja, genau! Als Kind habe ich dauernd solche Geschichten aufgenommen, ohne dass ich es so richtig gemerkt habe. Beispielsweise habe ich es als selbstverständlich angesehen, dass eine Lehrperson eine Autorität ist, der ich gehorchen muss. Das wurde mir so vermittelt, und ich machte einfach mit, weil es halt so war. Heute hinterfrage ich solche Situationen. Aber ich merke auch, dass es gar nicht so einfach ist, gute Beispiele von solchen Geschichten zu finden. Das ist wohl typisch, dass man lange nicht merkt, und manchmal gar nicht, dass sie da sind.*

Einige dieser Prägungen lassen sich leicht zuordnen: Du kennst deine Familie. Du weißt, wo du zur Schule gegangen bist. Dir ist bekannt, mit welchen Menschen du zu tun gehabt hast, was du mit ihnen erlebt hast, und dir ist auch bewusst, mit welchen Dingen du dich beschäftigt hast und mit welchen nicht. All dies kannst du mehr oder weniger gut zuordnen. Dann gibt es aber eben noch all die Dinge, die du gleichsam *en passant* mitgenommen hast. All die Dinge, die durch unsere Traditionen kulturell vermittelt werden, all das, was scheinbar so klar ist, wie "es" geht und wie "man" es macht. In diesem viel- und nichtssagendem "es" und "man" stecken all die anonymen Machtdiskurse.

*Das finde ich spannend. Ich möchte sie besser verstehen, aber das ist schwierig. Immerhin kann ich sie jetzt benennen. Dafür ein Bewusstsein zu schaffen, ist schonmal ein wichtiger Schritt. Zusammengefasst: Ich habe verstanden, dass anonyme Machtdiskurse schwierig aufzudecken sind. Kannst du sagen, was denn das Gegenteil wäre, vielleicht transparente Machtverhältnisse?*

Das Gegenteil wäre, dass sie ihre Anonymität verlieren, also dass mir klar wird, in welchen Kontext sie gehören, wer sie warum und wozu geprägt hat. Dann kann ich mich zu ihnen verhalten und mir meine Meinung über sie bilden.

*Macht allgemein als Tradition / Geschichte / Gewohnheit*

*Ok, das macht Sinn. Aber wie kann ich denn ein Bewusstsein für diese anonymen Diskurse entwickeln?*

Was mir zweifellos geholfen hat, ist das Leben in andern Kulturen. Vor vielen Jahren habe ich einige Zeit in Japan gelebt. Ich erinnere mich bis heute an ein Erlebnis, das mir damals eingefahren ist. Es geschah an einem gewöhnlichen Sonntagnachmittag. Ich lebte in Kyoto in einem traditionellen japanischen Haus und schaute zum Fenster hinaus. Auf einmal fielen mir die Bauarbeiter auf, die beim Haus auf der gegenüberliegenden Strassenseite auf dem Baugerüst am Arbeiten waren. So etwas hatte ich an einem Sonntagnachmittag in meiner Herkunftskultur noch nie gesehen. Schlagartig wurde mir bewusst, dass der Sieben-Tage-Rhythmus mit dem Sonntag als Ruhetag keine Selbstverständlichkeit ist, sondern ein Erbe meiner Kultur.

*Aber was hat das mit Macht zu tun?*

Zeitstrukturen sind ausserordentlich machtvoll. Wenn du abends wunderbar munter bist und morgens nicht aus dem Bett kommst, die Schule aber früh am Morgen startet, ist diese Zeitstruktur eine Macht, die grosse Auswirkungen auf deine Leistungsfähigkeit und dein Wohlbefinden hat. Kann ich mir Zeitstrukturen schaffen, die zu mir passen, lebe ich ganz anders, als wenn ich mich Zeitstrukturen unterziehen muss, die nicht zu mir passen.

*Um nochmal auf den Sieben-Tage-Rhythmus zurückzukommen: Das ist tatsächlich eine Prägung, die von Menschen für Menschen gemacht ist. Mit meinen Pferden zum Beispiel habe ich keinen Sieben-Tage-Rhythmus. Um sie kümmere ich mich, egal welcher Wochentag es ist.*

Der Sieben-Tage-Rhythmus ist bloss ein kleines Beispiel. Ein anderes Beispiel ist das patriarchale Erbe. Das Patriarchat hat über Jahrtausende die Sexualität und damit die intimsten Bereiche zwischen Männern und Frauen und überhaupt zwischen Menschen bestimmt. Es hat Familien geformt, die Entwicklung der Gesellschaft gesteuert, und es hat definiert, was "man" zu tun und zu lassen hat. Das unbefangen zu analysieren, ist viel Arbeit.

*Nicht nur die Sexualität wurde vom Patriarchat bestimmt. Ich habe den Eindruck, dass patriarchale Spuren an vielen Orten zu finden sind. Und nicht nur das Patriarchat, auch Gesellschaftsstrukturen wie Rassismus und auch die Benachteiligung von BIPOC, Black, Indigenous, People of Color und queeren Menschen ist präsent. Das beschäftigt mich immer wieder, und ich möchte mich davon befreien. Gleichberechtigung ist mir aber wichtig. Ich möchte nicht Macht über andere ausüben. Wenn es Unstimmigkeiten gibt, möchte ich darüber sprechen können und einen Konsens finden. So kann ich einen liebevollen Umgang mit meinen Mitmenschen leben.*

*Und nicht nur mit meinen Mitmenschen! Ich habe gemerkt, dass anonyme Machtdiskurse auch im Umgang mit Tieren im Spiel sind. Zum Beispiel nehme ich gegenüber meinen*

*Pferden eine grosse Machtposition ein. Als Kind habe ich einen bestimmten Umgang mit Pferden gelernt: Ich habe vermittelt bekommen, dass ich mich durchsetzen muss und eine ranghöhere Position einnehmen muss. Erst nach einigen Jahren habe ich das hinterfragt, und jetzt pflege ich einen ganz anderen Umgang mit ihnen. Ich versuche auf sie zu hören und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Wenn sie mal etwas anderes wollen als ich, muss ich nicht immer gleich meinen eigenen Willen durchsetzen, sondern kann ihnen auch Raum lassen, eine eigene Entscheidung zu treffen. Das ist nur möglich, weil ich den Umgang, welchen ich früher gelernt habe, hinterfragt habe und einen neuen, weniger konventionellen Weg gesucht habe.*

Ich habe das mitbekommen, und ich finde sehr berührend, mit welcher Feinfühligkeit du heute mit Pferden umgehst. Das ist ein wunderbares Beispiel, das zeigt, wie hilfreich es ist, anonyme Machtdiskurse aufzudecken.

*Doch wie finde ich heraus, wie viel Macht ich ausgesetzt bin und wie viel Macht ich ausübe, ohne dass ich es merke? Also wie finde ich heraus, was ich nicht weiss, obwohl ich es täglich erfahre oder lebe? Wie finde ich heraus, was ich nur mache, weil ich daran gewöhnt bin und es durch die Kultur in der ich aufgewachsen bin vermittelt bekommen habe?*

Dass dies unser Leben steuert, liegt auf der Hand. Denn darin stecken offensichtlich ganz viele Normen und Werte, also Überzeugungen, die mir Orientierung geben und definieren, was mir wichtig und was weniger wichtig ist, wie die Dinge geordnet sein sollen, was bedeutsam ist und was unbeachtet bleibt. Diese oft gar nicht recht bewussten Überzeugungen haben einen riesigen Einfluss auf mein Leben. Sie steuern es, und sie bestimmen, wie ich mein Leben lebe.

*Das nehme ich in meinem Alltag oft wahr. Überall sind Bewertungen im Spiel, es wird moralisiert, wir beurteilen vieles und stecken Menschen und ihre Handlungen in Schubladen.*

Ja, genau. Moral ist ja oft einfach Gewohnheit. Was gewohnt und vertraut ist, gibt das Empfinden, so müsse es sein und sei richtig. Dabei macht doch bereits eine ungesunde Sitzhaltung klar, dass Gewohnheiten nicht einfach gut sind. Dennoch graviert sich die Macht der Gewohnheit in unseren Körper ein und schafft ein körperliches Empfinden, wie es sein muss. Im günstigeren Fall beinhaltet die Moral etwas, das sich bewährt. Der Grundsatz: "Du sollst nicht stehlen", bewährt sich recht gut. Wird in einer Gesellschaft das Eigentum des einzelnen Menschen respektiert, kann dieser selbstbestimmt agieren und sich sein Leben aufbauen. Aber in einem solchen moralischen Grundsatz stecken natürlich bereits viele anonyme Diskurse, die eine Gesellschaft bestimmen.

*Interessant, dass du gerade diesen Grundsatz nimmst, er stammt aus der Bibel und gehört zu den Zehn-Geboten. Das Christentum ist doch auch eine Macht, die unsere Kultur stark prägt?*

Davon bin ich absolut überzeugt. Das Beispiel von den japanischen Bauarbeitern, die am Sonntag gearbeitet haben, geht ja auch in dieser Richtung. Ich habe mich Jahrzehnte mit der Bibel und dem Christentum beschäftigt, und dabei ist mir immer stärker bewusst geworden, wie tief unsere Kultur von dieser Tradition geprägt ist - völlig unabhängig davon, ob ich das Christentum gut oder nicht gut finde.

## *Pause mit Musik*

### *Chance und Grenze der Aufklärung / der Förderung von Wissen*

*Also können wir sagen, dass wir von Vielem geprägt sind und es nicht einfach ist, anonyme Machtdiskurse zu erkennen und mit ihnen umzugehen. Aber wie kann ich mich von ihnen befreien? Dauernd versuche ich mich von patriarchalen Strukturen zu lösen und finde immer wieder Neues, was davon beeinflusst ist und mich und andere einengt. Hilft Bildung? Oder kann ich auch anderes tun, um ein Bewusstsein zu entwickeln?*

Was zunächst hilft, ist Aufklärung. Die Aufklärung, die im 17. Jahrhundert in Europa entstanden ist und dem Grundsatz folgt "wage es, selber zu denken" hat viel dazu beigetragen, Methoden zu entwickeln, um anonyme Diskurse zu verstehen. Die Entstehung der Psychoanalyse ist zweifellos ein wichtiger Schritt gewesen. Heute sind verschiedene psychotherapeutische Verfahren ein grosse Hilfe, aber natürlich auch das, was Schule und Studium leisten: eben der Erwerb von Bildung und Fähigkeiten zur Reflexion des eigenen Lebens. Aber Aufklärung allein genügt nicht.

*Ich merke, dass mir mit dem Erwachsenwerden und Nachdenken über mein Leben schon vieles klarer wird. Aber ich weiss ja auch nie, was ich noch nicht weiss.*

Keine Frage: Der Prozess der Aufklärung geht immer weiter und ist nie abgeschlossen - eben weil ich ja nicht weiss, was ich nicht weiss. Noch wichtiger aber ist für mich, dass Aufklärung allein nicht genügt.

*Warum? Und was gibt es noch?*

Der Ansatz der Aufklärung stützt sich auf das denkende Subjekt und dekonstruiert das Ich nicht radikal genug. Das Ergebnis können wir heute bestens beobachten: Wir kreisen um uns selbst, zelebrieren unseren Subjektivismus, aber kommen nicht von uns selbst frei. Der grösste anonyme Diskurs steckt in mir selbst. Nur wenn ich mich lassen kann, kann ich mich auch von diesem befreien. Es braucht gelehrtes Nichtwissen.

### *Mystik als Weg der Befreiung*

*Was genau meinst du mit dem Begriff gelehrtes Nichtwissen?*

Er stammt von Nikolaus Cusanus, einem mittelalterlichen Mystiker. Aber um dir aufzuzeigen, was ich damit meine, möchte ich dir von einer Erfahrung erzählen, die ich als Schulbub gemacht habe. Es war in der 7. Klasse, und ich erinnere mich gut daran. Stille Meditation war damals in meiner Familie kein und in der Welt, in der ich mich bewegte, kaum ein Thema. Aber über meine Kollegen erfuhr ich davon und probierte es einfach mal aus. Bevor ich zur Schule ging, setzte ich mich einen Moment ruhig auf einen Stuhl und war ganz still. Ich merkte, dass mir das gut tat, aber vorallem hatte ich den Eindruck, dass mir, wenn ich still bin, niemand etwas einredet. Für mich war unmittelbar klar, dass ich nicht still bin, wenn in mir Gedanken, Bilder, Erlebnisse aufkommen, die ich irgendwo mitbekommen habe oder die ich mir selbst fabriziere. Bin ich hingegen in meditativer Stille, breitet sich eine gute Energie aus, und diese gibt mir die Empfindung authentisch und frei zu sein. Das war für mich ein Schlüsselerlebnis.

*Meinst du, dass eine solche Erfahrung von Stille nicht von anonymen Diskursen geprägt ist? Ich denke vielmehr, dass es eine Art Nichtwissen ist. Du weisst, dass du es erlebst, aber bist befreit von anderem Wissen.*

Ja, super! Damals war ich noch viel zu jung, um so darüber nachzudenken. Mir fehlte das Bewusstsein und die Sprache, um zu erfassen, was ich da erlebe. Aber das Interesse war geweckt. Ich hörte mit der täglichen Meditation nicht mehr auf, und nach und nach wollte ich mir die Werkzeuge erarbeiten, um zu verstehen, was sie mit mir macht. Heute denke ich tatsächlich, dass ich damals ansatzweise verstanden habe, dass es eine Befreiung von sich selbst gibt, die frei von definierbaren Mächten ist. Heute ist das für mich der Kern einer mystischen Erfahrung: der Erfahrung von Nicht-Dualität, der Erfahrung, dass dieses und jenes in mir zusammenfallen, dass ich weder von diesem noch von jenem bestimmt bin, also der Erfahrung unmittelbarer Präsenz oder eben von gelehrtem Nichtwissen.

*Das klingt total befreiend: einfach zu sein, ohne beeinflusst zu werden. Ich glaube, dieser Zustand ist für mich stark mit einem Gefühl verbunden. Manchmal, wenn ich ohne jeglichen Zeitstress und ohne Verantwortungsdruck irgendwo in der Natur bin, habe ich das Gefühl, ich könne einfach dasein, frei für das, was gerade ist: den Ort und mich. In solchen Momenten glaube ich mich von Machtverhältnissen befreien zu können, weil keine Auslöser um mich herum sind.*

Ich meine etwas, das unmittelbarer da ist als Gefühle, Gedanken und Empfindungen: dieses schwer beschreibbare Empfinden von wacher Präsenz, bedingungslosem Dasein, unfassbarer Weite, befreiender Leere. In dieser Präsenz wird alles durchsichtig, ich selber und der Raum, in welchem ich bin. Ich nehme nicht mehr mich wahr, ich bin nicht mehr Beobachter und Beobachteter, sondern bin die Leere zwischen mir und mir, pures Nichts, pures Sein.

*Problem, dies zu realisieren*

Aus meiner Sicht ist die Erfahrung, von der ich hier spreche, jeden Moment für alle Menschen offen zugänglich. Sie ist überhaupt nichts Esoterisches, Mysteriöses oder Sonderbares. Es geht einfach darum, den Mut zur Wirklichkeit aufzubringen, die Dinge, die um mich und in mir sind, zu durchschauen, mich zu lassen und mich voll und ganz dem Geheimnis des Moments zu ergeben. Also einfach in der Präsenz des Moments zu sein und dieser unmittelbaren Gegenwart nicht mit meiner Geschichte, meinen Erlebnissen, Gefühlen, Gedanken, Erwartungen selber im Weg zu stehen.

*Das klingt so einfach, wie du das sagst. Zusammengefasst könnte ich sagen: Ich muss "nur" bewusst und ohne den Einfluss meiner Prägungen "sein". Aber ich habe doch ständig Gedanken, und um mich herum sind Reize. Muss ich versuchen die Gedanken abzustellen?*

Abstellen geht nicht. Aber die unmittelbare Gegenwart ist ja jeden Moment da. Ich muss dafür rein gar nichts tun. Dank dieser Gegenwart bin ich überhaupt da, dank ihr gibt es dich und mich, dank ihr gibt es diese Welt. Ich weiss zwar nicht, warum und wozu dies so ist, aber ich weiss, dass dieses Geheimnis der Zeit allem, was es gibt, das Sein gibt, dass alles, was es gibt, zeitlich ist und seine Zeit hat. In traditionellen Worten würde ich sagen: Es ist die Gegenwart Gottes, die aus purer Gnade, aus bedingungsloser Liebe, einfach da ist,

ohne jedes menschliche Zutun. Dies zu wissen ist für mich gelehrtes Nichtwissen - ein Nichtwissen, das anonyme Diskurse transzendiert, überschreitet, das frei ist von ihnen.

*Aber bin ich dann noch ich selber? Bin ich noch richtig anwesend und kann ich fühlen? Wenn ich mir die von dir beschriebene Situation vorstelle, dann bin ich ja eigentlich nichts mehr. Auch alles, was ich gerne mache, was mich erfüllt, ist nicht mehr.*

Ja, genau! Diese Präsenzerfahrung ist eine Art Einübung in die eigene Sterblichkeit. Ein Loslassen von allem, womit ich mich identifiziere, ein Merken, dass ich auch nicht sein kann, also eine Realisation des Geheimnisses meiner Identität. Darüber haben wir ja in der letzten Episode unseres Podcasts gesprochen. Sich selbst so zu realisieren, finde ich super wichtig. Denn auf diese Weise erwacht in mir eine Freiheit, die nicht in Kategorien von Macht und Ohnmacht einzuordnen ist: die Kraft der Präsenz.

*Pause mit Musik*

*Erlösungsweg*

*Ja, das kenne ich: Wenn ich ganz da bin, spüre ich eine besondere Kraft. Ich kann ganz anders wahrnehmen und Gedanken verstehen. Dann fühlt sich alles ganz real an. Aber wie komme ich zu einem solchen Bewusstseinszustand?*

Das Christentum will mit seinen biblischen Geschichten dafür sensibilisieren: Es spricht von einem Gott, der alles geschaffen hat und allmächtig ist. Es spricht aber auch davon, dass dieser Gott im gekreuzigten Christus gegenwärtig und damit den Mächten der Welt völlig ohnmächtig ausgeliefert ist.

*Es ist toll, das zu hören. Ich kenne diese Geschichten, aber ich bin noch nie auf die Idee gekommen, dass sie mich zu einem solchen Bewusstseinszustand bringen könnten. Aber wie es funktioniert, verstehe ich immer noch nicht ganz.*

Macht und Ohnmacht werden in diesen Geschichten als Kehrseiten derselben Medaille präsentiert. Und die Geschichten von der Auferstehung deuten schliesslich an, dass es eine unmittelbare Präsenz gibt, die weder allmächtig noch ohnmächtig, die nicht in Machtspiele verwickelt und frei davon ist: eben das Geheimnis der Gegenwart, das Geheimnis der Präsenz.

*Ist das nicht auch eine Art Macht? Eine Macht, die zwar nicht in Machtspiele verwickelt ist, also auch nicht bewertet wird, eine Macht die mich aber dennoch bestimmt? Die Macht der Präsenz, die Macht der Freiheit?*

Auf jeden Fall. Menschen mit einer grossen Präsenz sind aufgrund ihrer persönlichen Souveränität eine Autorität. Sie sind auf ihre Weise eine Art von Macht. Aber sie sind es nicht, weil sie dies oder jenes haben, weil sie über besondere Eigenschaften oder Ressourcen verfügen, sondern weil sie in der Kraft der Gegenwart sind, wer sie sind, weil sie sich selbst sind - authentisch, ganz da, frei. Auch sie machen Fehler, auch sie sind den Fehlern anderer ausgesetzt, auch sie sind schwach und ohnmächtig. Aber ihre Verletzlichkeit und ihre Sterblichkeit, ihre Unvollkommenheit und Schuldigkeit gehört zu ihnen. Sie stehen dazu und akzeptieren sie. Sie wollen gar nicht erst perfekt sein, sondern

einfach das, was sie im Geheimnis des Moments sind. In ihnen lebt gleichsam die ohnmächtige Macht der bedingungslosen Liebe.

*Für mich ist die Liebe eine grosse Macht, aber eine Macht, die oft auch ohnmächtig ist. Oft setzt sich ja gerade nicht die Liebe durch, sondern egoistisches Denken.*

Liebe teilt Macht. Das macht sie zugleich stark und schwach. Auf der einen Seite ist solche Liebe eine unerschöpfliche Ressource. Sie macht frei und kreativ, schafft Lebensfreude, gibt Standhaftigkeit und Widerstandskraft. Auf der anderen Seite lässt sie auch allen andern ihre Freiheit. Deshalb macht sich diese Liebe für Gleichberechtigung stark, für das Aufteilen von zentralisierter Macht, für föderalistische Strukturen und für demokratische Gesellschaftsformen, in denen alle mitbestimmen können. Eine solche Liebe ist super machtvoll, sie ist immer wieder super ohnmächtig, und sie ist mitten in Machtspielen frei von ihnen.

*Und trotzdem kann ich durch Liebe wunderschöne Momente mit Menschen und Tieren teilen. Tiere sind immer ganz im Moment. Mit ihnen kann ich meine Präsenz, mein Geheimnis, teilen. Sie sind wunderbare Lehrmeister für das, was du sagst. Mit ihnen ist auch die Liebe immer fühlbar, sie sind nicht dauernd abgelenkt. Auch mit Menschen ist das möglich, aber ich habe den Eindruck, dass die Liebe im Alltag von Menschen schneller verschwindet.*

Das ist so schön, wie du das sagst! Deine Pferde holen dich ganz in den Moment, und wenn du im Moment bist, ist auch die Liebe da. Solche Momente geschehen, wenn ich aufhöre, mit mir selbst zu kämpfen und aus den Machtspielen, die ich in mir selbst austrage, aussteige. Bei dir geschieht dies im Umgang mit deinen Pferden, bei anderen vielleicht im Garten oder beim Musizieren. Hört der Kampf in mir selbst auf und komme ich mit mir selbst in Frieden, erwacht die Liebe - ganz von selbst. Sie ist nicht von mir bedingt, sondern bedingungslos da. Deshalb heisst es in der Bibel, dass Gott Liebe sei. Das ist nicht romantisch gemeint und viel mehr als ein Gefühl. Es ist das fundamentale Wohlwollen, die Güte und Zuwendung, die im Geheimnis der Zeit steckt. Für mich ist diese Liebe das Wesen der Zeit, die Qualität von jedem Augenblick, den ich nicht mit mir selbst, meinen Machtansprüchen, meinem Unfrieden, meinem Durcheinander übersteure.

*Leben in Unvollkommenheit*

*Könnte es nicht sein, dass Menschen irgend einmal lernen, diese Liebe wirklich zu leben? Also nicht nur der einzelne Mensch und beschränkt auf bestimmte Momente, sondern immer und als Kollektiv? Ich finde das ist eine schöne Vorstellung.*

Ja, das wäre das Paradies. Nur ist unsere Welt leider nicht so. Machtspiele gehören zum Leben auf dieser Welt. Es gibt Stärkere und Schwächere, Menschen mit mehr Ressourcen als andere, Menschen, die sich nicht an Regeln halten und das sogenannte Recht des Stärkeren für sich in Anspruch nehmen. Der aktuelle russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt es: Totalitäre Regimes interessieren sich nicht für die Liebe. Das ist traurig, aber wahr. In solchen Situationen zwingt die Liebe zum Widerstand - schlicht und einfach, um dem Übel Grenzen zu setzen. Für Dramatik, Konflikte und Auseinandersetzung ist leider auch weiterhin gesorgt.



*Dann bleiben aber auch die Machtspiele und Konflikte, ja, dann zwingt sogar die Liebe dazu, dass sie bleiben. Aber die Gegenwart der Liebe will doch gerade daraus befreien?*

Definitiv! Die Liebe befreit aus Machtkonflikten, aber sie wirkt mitten in ihnen. Ich sehe das an mir selber: Ich bin super dankbar für die Erfahrung, die ich damals als Schulbus mit der Meditation gemacht habe. Trotzdem habe ich seither Fehler und Umwege gemacht und in Machtspielen mitgespielt. Es ist viel Arbeit, die Erfahrung bedingungsloser Liebe in die eigene Persönlichkeit zu integrieren. Aber wenn mir gelingt, in der Unvollkommenheit von mir selbst und dieser Welt die Gegenwart der Liebe im Blick zu behalten, bleibt in mir trotz allem eine Güte, ein Mitgefühl für die eigene und fremde Unvollkommenheit. Ich leiste Widerstand und wehre mich dagegen, dass der Gegner oder die Gegnerin Macht über mich gewinnt. Vielleicht gehört dazu, dass ich wie im Fall der Ukraine die entsprechenden Machtmittel einsetze, um mich wirksam zu verteidigen. Aber wenn ich mitten in Machtspielen, Dramen und Konflikten die Gegenwart der Liebe behalte, bleibe ich im Kontakt zu mir und zu meinem Gegner, überlasse den Konflikt nicht seiner Eigendynamik und versuche stattdessen, sogar der Gegnerin mit einem offenen Herzen und einem klaren Verstand zu begegnen. Das ist aus meiner Sicht die Weisheit der christlichen Feindesliebe.

*Der Gedanke, dass Machtspiele zwar zum Leben gehören, aber dass Liebe hilft, darin frei zu bleiben, gefällt mir. Nochmal zum Verständnis: Dann kann ich durch Liebe also anonyme Machtdiskurse und Machtspiele aufdecken und mich mitten in ihnen von ihnen befreien.*

Ja, und zwar indem die Weisheit der Gegenwart der Liebe nach und nach meine ganze Persönlichkeit durchdringt, mein körperliches Empfinden, meine Gefühle, mein Denken, aber auch meinen Umgang mit anderen Menschen, mit Tieren, mit der Natur, mit der Welt, in der ich lebe.

*Die Macht der anonymen Diskurse bleibt also bestehen, und ich bleibe weiterhin der Macht der Macht ausgeliefert. Aber ich finde es spannend, darüber nachzudenken, dass das Geheimnis des Moments, die Gegenwart Gottes und die religiöse Kraft der Liebe darin steckt. Sie kann mich motivieren anonyme Diskurse zu erkennen und mich davon zu befreien. Total schön, dass mich die Liebe inmitten der Macht der Macht frei macht.*

*Fazit*

*Was ist das Ergebnis des Ganzen?*

Es gibt die offensichtliche Macht, die von Menschen über andere ausgeübt wird. Uns hat hier aber weniger diese offensichtliche Macht interessiert, als vielmehr die Macht der Tradition, der Gewohnheit, der moralischen Prägung. Diese Macht anonymen Diskurse ist super wirksam und bestimmt unseren Umgang mit Menschen und mit Tieren, aber sie ist schwer zu fassen.

*Aufklärung, Bildung und Reflexion helfen, um sie zu analysieren. Aber es braucht mehr: die Befreiung von sich selbst, die bedingungslose Offenheit mitten in den Umständen des Lebens. Und das ist ein Thema der Religion, ein Thema der Mystik.*

Ja, die Mystik der Religionen ist das Ereignis unmittelbarer Präsenz, das Ereignis der Gegenwart Gottes. Diese Macht der Präsenz, der Freiheit, der Liebe ist zugleich machtvoll und ohnmächtig. Sie ist jeden Moment da, aber sie kann jeden Moment vom menschlichen Egoismus übersteuert werden.

*Wenn ich mich an die mystische Kraft der Liebe halte, suche ich die Freiheit und kann anonyme Macht aufdecken, ich leiste in Konflikten Widerstand und wehre mich dagegen, dass andere über mich Macht gewinnen.*

Das ist zwar zuweilen anspruchsvoll. Aber wenn mir gelingt, in der Gegenwart Gottes Kopf und Herz, Verstand und Liebe, zu verbinden, kann ich auch mitten in Konflikten und Machtspielen meine Freiheit und meinen Weg finden.

*Machtspiele werde ich damit nicht los. Aber ich weiss, wo ich mitten darin mich selbst sein kann.*

*Schluss*

Dieses Gespräch kann als pdf heruntergeladen werden unter [www.ritualart.ch](http://www.ritualart.ch).

*Entstanden ist dieser Podcast in Zusammenarbeit mit der reformierten Kirche Wabern. Wir danken für die Unterstützung.*

“Mystik heute” geht weiter.

*Freut euch auf die nächste Folge!*